

22. Febr., 46.

An Das Ministerium des Innern,

P R A G .

Exzellenz,

Ihr Schreiben in der Angelegenheit des Herrn Prof. H. Knaus habe ich erhalten. Sie sagen, keine massgebende Instanz habe sich um sein Hab und Gut bemüht. Dies entspricht den Tatsachen keineswegs. Seine Frau ist nur deswegen noch mehrere Wochen nach seiner Vertreibung aus Prag dort zurück geblieben, um seine Sachen zu retten. Und wer sollte nach allen Begriffen von Recht und Redlichkeit massgebender sein, die Uebergabe seiner Habe zu verlangen, als Knaus selbst und seine Frau? Von dem Teiltransport, den seine Frau nach unendlicher Mühe zustande brachte, wurde ihm auf der Station Prag auch noch ein Kabinenkoffer mit Kleidern und Hausrat gestohlen. Es liegt wohl nicht in Ihrer Macht, solche Räubereien zu verhindern. Immerhin werden solche Vorkommnisse ein bedenkliches Licht auf die Ehrlichkeit der tschechischen Bahnangestellten.

Ich möchte darauf hinweisen, dass die tschechische Regierung selbst im Jahre 1934 Prof. Knaus nach Prag berufen hat. Ferner darauf, dass er dem Staat stets redlich gedient und sich nicht in politisches Ränkespiel eingelassen hat. Es dürfte Ihnen des weiteren nicht unbekannt sein, dass er wegen seiner Einstellung zu den Nazimethoden zweimal vor Parteigericht München geladen wurde, wobei seine Familie in quälender Sorge war, ob sie ihn je wieder sehen oder ob er in einem Konzentrationslager verschwinden würde. Umso unverständlicher ist die heutige Einstellung der tschechischen Regierung ihm gegenüber. Er hat ja sein Hab und Gut in Prag nicht nach Nazimethoden zusammengestohlen, sondern es redlich durch die Arbeit seines Geistes und seiner Hände verdient.

Es ist mir bekannt, dass Frau Professor Knaus in Kürze wieder nach Prag reisen wird, um vor allem die in Lojovice liegende Bibliothek und weitere Einrichtungsgegenstände zu verladen. Ich nehme ohne weiteres an, dass die Tschecho-Slovakische Regierung ihr möglichstes tun wird, dem Weltberühmten Gelehrten zu seinem Hab und Gut, vor allem zu seiner unversehrten Bibliothek zu verhelfen. Es würde in der Tat einen für diesen Staat äusserst peinlichen Eindruck in der ganzen

Welt hervorrufen, wenn ich der Presse die Sc hicksale und Erlebnisse von Prof. Knaus in Prag, seine Einkerkkerung, seine Behandlung im Kerker, die stark an Nazi- Terror erinnert, die Nichtbehand-lung seiner im Gefängnis erworbenen Diphtherie u.s.w., sowie seine Beraubung durch den Staat, der ihn einst zu sich berief, mitteilte.

Knaus hat von seinem Studienaufenthalt in London her dort viele Bekannte und Freunde, die sich noch immer für ihn interessieren, sein Name, dies dürfte Ihnen hinlänglich bekannt sein, ist in der ganzen Welt dermassen angesehen, dass eine Mitteilung der peniblen Tatsachen sicher die Runde in der gesamten Weltpresse machen <sup>würde</sup> und der Reputation Ihres Staates bestimmt nicht förderlich wäre.

Die vielen Freunde, welche Ihr Staat, wie die Eishockey-spiele immer wieder zeigen, in der Schweiz besitzt, wären schwer ent-täuscht, wenn bekannt würde, dass in heutigen Prag die gleichen Be-raubungsmethoden florieren, wie unter dem Nazi-Regime. Man würde bei uns die himmelschreiende Ungerechtigkeit, die einem Gelehrten angetan wird, der dem tschechischen Staat 12 Jahre loyal gedient hat, nicht verstehen, und Ihr Staat würde viele Sympathien einbüßen.---

Ich werde meine Mitteilungen an die Presse zurückhalten, bis ich erfahre, welchen Erfolg die neuerliche Reise von Frau Prof. Knaus nach Prag wird gehabt haben. Erfahre ich dann, dass ihr das gesamte Hab und Gut ihres Mannes übergeben wurde , so werde ich die vorgesehene Veröffentlichung unterlassen. Ich hoffe im Interesse von Recht und Gerechtigkeit, im Interesse von Prof. Knaus und <sup>Squid</sup> zum min-desten im Wohlverstandenen Interesse des tschechischen Staates selbst, dass ich dies werde tun können.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener